



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: R. Silcher.

Jahrmart-Verlegung.

Mit Genehmigung der hiesigen Königl. Regierung wird der diesjährige Johannismarkt, welcher den 29sten Juni anfangen sollte, 8 Tage früher, am 22. Juni c. beginnen, was dem theilnehmenden Publico hierdurch bekannt gemacht wird. Breslau den 28. April 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Statistik der Großmächte Europa's. Aus Berlin, Königsberg, Elbing, Posen, Münster, Schreiben aus Breslau (H. Simon's neueste Schrift). — Schreiben aus Dresden (der Landtag), aus Dessau. — Aus Wien, Schreiben aus Galizien und von der galizischen Grenze. — Schreiben aus Krakau. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Kaukasien.

Statistik der Großmächte Europa's.

*** Berlin, 27. April. — Um die politischen Verhältnisse der fünf Großmächte Europa's sowohl in ihren inneren Beziehungen als in ihrer Wechselwirkung auf einander richtig würdigen zu können, ist eine genaue Kenntniß alles dessen notwendig, was zur gründlichen Einsicht eines Staatsgebäudes beiträgt. Diese Kenntniß enthält aber die Statistik. Es ist daher ein auf die Forderungen der Gegenwart wohl begründetes Unternehmen zu nennen, daß sich der Herr v. Reben der Ausarbeitung einer vergleichenden Cultur-Statistik der fünf Großmächte Europa's unterzog, von welchem Werke das erste Heft kürzlich erschienen ist. In demselben wird das Gebiet von Oesterreich, Preußen, dem brittischen Reiche, Frankreich und Rußland behandelt, und zwar in verschiedenen Abschnitten nach der Größe und dem Länderbestand, nach der politischen Eintheilung, nach dem Bodenbeschaffenheit und Bewässerung, nach den klimatischen Verhältnissen und den Bodenerzeugnissen. Wenn sich das Material zu dieser Darstellung in vielen amtlichen und Privatarbeiten vorfindet, so muß man doch dem Verfasser in seiner Behauptung vollkommen bestimmen, daß es bis jetzt keine Schrift giebt, welche die Verhältnisse der verschiedenen Elemente und Zweige der Cultur jedes einzelnen Großstaats mit den entsprechenden Zuständen der andern Staaten vergleichend zusammenstellt, sowohl für Vergangenheit als Gegenwart, um danach die Culturentwicklung geschichtlich und statistisch festzustellen. Die Lösung dieser Aufgabe tritt auch schon in dem vorliegenden Hefte bestimmt hervor, obwohl gerade in dem hier behandelten Stoffe die statistische Combination weniger frei sich bewegen kann. Nach einer hinreichend detaillirten Darstellung der Grenzen, Größe und des Länderbestandes von den fünf Großmächten, wird eine Zusammenstellung und Vergleichung dieser Verhältnisse geliefert, die in wenigen Zahlen eine Uebersicht der wichtigsten Bestimmungen gewährt. Oesterreich nimmt danach z. B. von dem Flächenraum Europa's an Prozenten ein: 6,29, Preußen 2,63, England 2,98, Frankreich 4,98, Rußland 51,60. Ebenso ist der Prozentantheil der fünf Großmächte an sämtlichen Erbtheilen berechnet, die Länge ihrer Land- und Seegrenzen angegeben und das Verhältniß ihres Grenzumfangs zum Flächenraum bestimmt nebst andern interessanten Combinationen. Als Resultat dieser Combinationen ergibt sich z. B. daß bei Preußen das Verhältniß der Grenzen zum Umfange recht günstig ist, und daß seine lang gestreckte zerstückelte Lage für den Verkehr sehr viele Vortheile gewährt, welche den Nachtheil der schwierigen Vertheidigung gegen den Feind einigermaßen aufwiegen müssen. Das Verhältniß der Seegrenze zur Landgrenze aber ist für Preußen um so weniger vortheilhaft, weil seine Küste einem Binnenmeere zugewandt und kann nicht zu jeder Zeit befahren werden kann. Rußland ist Passageland nur für das mittlere Asien und kann auch dahin umgangen werden; Frankreich ist durch die Concurrenz Belgiens und Hollands, fast nur noch für die Schweiz und einen Theil Deutschlands

Passageland; Oesterreich aber und Preußen haben ihre Lage nach die Bestimmung, den Landverkehr zwischen dem Norden und Süden, dem Osten und Westen Europa's zu vermitteln und sie können auch bei dem Verkehr des nördlichen und nordwestlichen Europa's mit Südosten, dem Orient im Allgemeinen, mit Aegypten u. nicht leicht umgangen werden. In Bezug auf die politische Eintheilung Preußens äußert sich der Verfasser in folgender Weise: „Auch die preuß. Monarchie enthält, wie fast jeder größere Staat, eine Menge ursprünglich verschiedenartiger Bestandtheile, allein sie sind hinsichtlich ihrer äußeren Gestalt sich ziemlich ähnlich und hinsichtlich der Formen der Verwaltung einander sehr gleich geworden. Dies war bei Preußen, seiner geographischen Lage wegen, ohne Zweifel für die Einheit und Kraft der Verwaltung eine Nothwendigkeit und wir werden später mehrfach Gelegenheit haben darauf hinzuweisen, daß manche Ergebnisse der preuß. Verwaltung, welche andere Staaten bewundert und nachgeahmt haben, ohne eine solche Verähnlichung nicht vorhanden sein würden.“ — Diese Bemerkung mögen sich diejenigen zu Herzen nehmen, welche immer noch von der sogenannten Verschiedenartigkeit der Bestandtheile des preuß. Staats Gründe entziehen, um gegen die Opportunität einer den Staat noch mehr einigenden und kräftigenden Verfassung zu kämpfen. — Nachdem die oro-hydrographischen Verhältnisse der fünf Großmächte dargestellt sind, wird zum Abschluß eine Zusammenstellung und Vergleichung hinzugefügt, worin z. B. der Prozentantheil des Flachlandes an der Gesamtfläche, ebenso des Seebiezlandes, die Länge der gesammten natürlichen Binnenschiffahrt, der künstlichen Binnenschiffahrt, von den Ländern der fünf Großmächte sich nebeneinander gestellt befindet. Diese Combination kann nicht verschlen, zu interessanten Reflexionen zu veranlassen. Die Länge der gesammten natürlichen Binnenschiffahrt beträgt z. B. in Oesterreich 1140 deutsche Meilen, in Preußen 600, in Großbritannien und Irland ebenfalls 600, in Frankreich 1110, in Rußland 3500. Die Länge der gesammten künstlichen Binnenschiffahrt aber in Oesterreich 111 deutsche M., in Preußen 68, in Großbritannien und Irland 600, in Frankreich 500, in Rußland 830. Die Länge der Küstenschiffahrt erstreckt sich bei Oesterreich auf 265 deutsche M., bei Preußen auf 102, bei Großbritannien und Irland auf 886, bei Frankreich auf 427, bei Rußland auf 590 deutsche M. Wenn man die Antheile berechnet, welche die verschiedenen Großmächte an schiffbaren Gewässern überhaupt haben, so kommen auf Rußland 43,79, auf Frankreich 18, auf England 18,39, auf Preußen 6,72 und auf Oesterreich 13,40 pCt. — Auch die letzten Abschnitte der Darstellung, welche die klimatischen Verhältnisse und die Bodenerzeugnisse der fünf Großmächte behandelt, sind reich an interessanten Combinationen. Wir sind der Ansicht, daß dieses Werk in seiner Vollendung dazu beitragen wird, den Standpunkt der Statistik, die nach Schöler schon eine Vermittlerin zwischen der ausübenden Staatskunst und der theoretischen Politik sein soll, für unsere Gegenwart in seiner ganzen Bedeutung erblicken zu lassen.

Irland.

Berlin, 29. April. Der berühmte franz. Alterthumsforscher und bekandige Secretair der Akademie der schönen Künste (Institut) Hr. Raoul Rochette ist hier angekommen.

Die Uebersiedlungs-Genossen nach der Mosquitoküste wollen sich dort die preussisch-deutsche Handelskolonie nennen. Sie haben beschlossen, für alle ihre Waisen bis zu ihrer völligen Majorität, welche unter ihnen mit dem 30sten Lebensjahre eintreten soll, zu sorgen, und wollen 1/3 von ihrem Erwerb bei der Bank in Hamburg deponiren, um damit die Uebersiedelungskosten von armen Personen, die sich später unter ihnen niederlassen wollen, wenn sie sich dazu qualifiziren, zu bestreiten.

Königsberg, 27. April. (Königsb. Z.) Dem Vernehmen nach ist es den ernstlichen Verwarungen des Königl. Polizeipräsidiums gelungen, von den 12 hier angelangten auswanderungslustigen lithuanischen Familien, 8 zum Hierbleiben zu bewegen, die aber sämmtlich die eingezahlten Summen zurückerstattet wünschen.

Elbing. (E. Z.) Am 22. April kamen die hier bei dem Bau der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter, etwa 100 an der Zahl, zusammen zur Stadt und verfügten sich nach dem Eisenbahnbüreau, wo sie den Antrag stellten, daß ihr Lohn erhöht werden möchte. Dem besonnenen Zureden der anwesenden Chefs gelang es indessen den Leuten das Unangemessene ihres in dieser Weise vorgebrachten Begehrens klar zu machen, und sie zur alsbaldigen Fortsetzung ihrer Arbeit zu bewegen. — Auch zwischen Elbing und Marienburg haben die Erdarbeiten zur Eisenbahn nunmehr begonnen und zwar zuvörderst nahe bei Marienburg. Es sind 5 bis 600 Arbeiter auf jener Strecke beschäftigt.

Posen, 23. April. (Z. f. P.) Man behauptet, daß des Königs Majestät die bestimmte Willensmeinung ausgesprochen habe, zur Revue nach Posen zu kommen und daß selbst, wenn es die Umstände verböten, mehr als die Division zusammenzuziehen, er Seine Gegenwart uns schenken würde. Dies hat eine so freudige Aufregung hervorgerufen, daß andere spätere Dispositionen sehr betrüblich sein würden. Die nahe bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigen unsere Bürger sehr; denn wir haben in diesem Jahre die Oberbürgermeister- und Bürgermeisterwahl und es scheint, als ob in Betreff der künftigen Persönlichkeiten in dieser Stellung besondere Wünsche gehegt würden, die man ungen von den Vertretern der Bürgerschaft unberücksichtigt sehen würde.

Die Posener Ztg. vom 29. April enthält nachstehende Oberpräsidial-Bekanntmachung: „Seine Majestät der König haben die Auflösung des Marien-Gymnasiums in seiner gegenwärtigen Verfassung, gleichzeitig aber auch dessen baldigste Wiederherstellung in einer zweckmäßigen Einrichtung zu beschließen geruht. Wenn nun hiernach die nach der Bekanntmachung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 6ten d. Mts. auf den 4ten t. Mts. festgesetzte Wiedereröffnung des Marien-Gymnasiums zu diesem Zeitpunkte nicht stattfinden kann, so wird doch die neue Einrichtung desselben möglichst beschleunigt, und das theilnehmende Publikum von dem Tage der Wiedereröffnung durch eine weitere Bekanntmachung in Kenntniß gesetzt werden. Posen, 28. April 1846.“

Münster, 25. April. (Düss. Z.) Ueber die kürzlich mitgetheilte Vergiftungsgeschichte hat sich dem Vernehmen nach Folgendes ergeben. Der Küster der Pfarrkirche zu Teigte hatte vor Jahren bei dem hiesigen Generalvikariat auf Erhöhung seiner Vocation und namentlich auf Vermehrung der Wachstichter, die sich auf 80 Thlr. belaufen, zum Betrage von 190 Thlr. angetragen. Das Generalvikariat forderte das Gutachten des Pfarrgeistlichen hierüber ein und nachdem solches nicht zu Gunsten des Bittstellers ausgefallen, begt derselbe einen erbitterten Groll gegen Ersteren. Späterhin will man mehrere derartige Beweggründe angeben, die aber alle viel unerheblicher noch als eben bezeichneter Fall erscheinen, um eine solche Frevelthat als dieser Vergiftungsversuch vor dem Altare zu veranlassen möglich. Das Mittel, dessen der Küster sich bedient hat, war eine bedeutende Quantität Aroost und der scharfe Geruch desselben hat den Priester zeitig genug gewarnt, den Kelch des Todes zu leeren. Auch mußte dieser eine gewisse Ahnung von dem, was seiner harrete, dadurch haben, als der Küster ganz außerordentlich diesmal die Messe selbst bediente. Vorgestern ist der Angeklagte hier gefänglich eingebracht und vor das Inquisitoriat gestellt worden.

* Breslau, 29. April. — Jeder Staatsdiener hat doppelte Pflicht: gegen den Landesherren und gegen das Land. Kann mal vorkommen, daß die nicht vereinbar sind; dann ist aber die Pflicht gegen das Land die erste.“ Diese Worte des Königs Friedrich Wilhelm III. hat der Stadtgerichts-Rath a. D. Heinrich Simon seiner jüngst erschienenen Schrift: „Mein Austritt aus dem preussischen Staatsdienste“ als Motto vorangestellt. Die kleine Schrift (44 Seiten) enthält Wenig und Viel: wenig, sie giebt uns nur das Abschiedsgesuch H. Simon's, dem Justizministerium überreicht am 12. December 1845, die Allerhöchste Kabinettsordre vom 10. Januar 1846, durch welche Se. Majestät der König dem Stadtgerichtsrath H. Simon die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste in Gnaden zu erteilen geruht, und das diese Kabinetts

ordre begleitende Rescript des Justizministeriums vom 25. Januar 1846, mit einigen Bemerkungen des Verf. — Viel, denn sie gewährt uns das erfreuliche Bild eines gesinnungstüchtigen, ehrenwerthen Staatsbeamten, eines pflichttreuen und in jeder Beziehung gewissenhaften Richters, eines sein Vaterland mit hoher Liebe umfassenden Bürgers, der ohne Schwanken alle äußeren Vortheile seiner Ueberzeugung zum Opfer bringt. Wir denken, auf solche Männer könne das Vaterland, könne der Staat, dem sie gebient haben, stolz sein — und eine Zeit, wo noch solche Charaktere auftreten, kann man keine gesunkene nennen. Achtzehn Jahre lang hat Simon in richterlichen Aemtern seinem Vaterlande mit Ehren und bis auf die neuere Zeit zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gedient; es mag ihm schwer geworden sein, die ehrenvolle Stellung eines Richters, welche er sich nach mancherlei Mühen und Arbeiten errungen, aufzugeben — aber er ist ausgeschieden, weil — wie gebrauchten hier seine eigenen an den Herrn Justizminister gerichteten Worte: „das Amt eines Justizbeamten mir nicht die persönliche Förderung bietet, die ich von ihm hoffte; weil die richterliche Stellung, wie sie sich durch die Gesetze vom 29. März 1844 und die gegenwärtig geltende Ansicht vom Staatsdienste gestaltet, mit der Unabhängigkeit meiner Gesinnung im Widerspruch steht; — weil ich aus dem mir Widerfahrenen ersehe, daß ich keine Aussicht ferner habe, im Amte segensreich zu wirken; — weil es nicht Jedem gegeben, sich durch das Bewußtsein, das Richtige gethan zu haben, gegen fortgesetzte Kränkungen zu schützen und es Pflicht ist, da, wo auf Aenderung der Verhältnisse durch fortgesetztes Duld-n zu hoffen Thorheit wäre, sich nicht zu seinem eigenen Strafvollzieher zu machen; — weil ich mich vor Allem durch das Beamtenthum unter den vorwaltenden, von mir nicht abhängigen Verhältnissen gehindert finde, im Interesse des Gemeinwessens zu handeln. Ich trete ab als Beamter, um Bürger bleiben zu können und ich hoffe, dem Vaterlande auch fernershin nicht minder wie bisher zu dienen. — Ich bereue es nicht, dem preussischen Richterstande den größten Theil meines bewußten Lebens gewidmet zu haben, und ich bereue nicht die Veranlassung meines Austrittes. Wenn selbst einzelne Gegner meiner Ansicht über die Gesetze vom 29. März 1844 nicht verkannt haben, daß die Keime zu einem übergroßen Einfluß der Administrativ-Vorgesetzten auf die Richter in denselben vorhanden, die Presse aber und die Stände des Landes meinen weiter gehenden Befürchtungen beitreten: so nehme ich an, daß meine Opposition gegen diese Gesetze, die durch meine im Staatsdienst erlangte Verfassungskennntnis bedingt war, genügende Früchte getragen, da jene Keime sich fürs Erste mindestens, durch die Erklärungen des Landes gewahrt, nicht entwickeln dürften, früher oder später aber jene Gesetze, wie ich fest vertraue, zurückgenommen werden. Ein solcher Vortheil, erkauft mit der gestörten sogenannten Carriere eines einzelnen Beamten — selbst vorausgesetzt, daß zu einer solchen irgend Berechtigung vorhanden gewesen wäre — ist Seitens des Landes sehr wohlfeil erkauft, Seitens des Einzelnen freudig gegeben.“

Mit dem Austritte Simon's aus dem Staatsdienste schließt sich, so zu sagen, der erste Act der Geschichte, welche die Gesetze vom 29. März 1844 erfahren haben. Simon eröffnete den Kampf und die Opposition gegen die Gesetze und führte sie durch in allen Phasen, die ihm gesetzlich gestattet waren; ein ganzes Richtercollegium, welches über die vom Justizministerium vorgelegte Frage entscheiden sollte, ob sich diese Opposition nicht zur Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung eigne, erklärte im Gegentheil, daß es mit Simon's Ansichten über die Schädlichkeit jener Gesetze einverstanden sei: wie die gesammte preussische Presse mit Ausnahme zweier vom Staate unterstützter Zeitungen, wie die Majorität der Provinzial-Landtage darüber entschied, haben wir früher mitgetheilt; jetzt hat Simon seine Opposition mit der Niederlegung seines Amtes besiegelt und die Verdächtigungen jener literarischen Klopfflechter zu Schanden gemacht, welche meinten, daß es ihm nur um äußere Vortheile, um Erregung von Aufsehen u. s. w. zu thun gewesen. Mag auch der Bethriltigte es selbst aussprechen, daß er die Veranlassung seines Austrittes nicht bereut: wir können und werden unser aufrichtiges Bedauern darüber nicht unterdrücken, wenn wir auch wissen, daß bei Simon das Wirken für das Vaterland nicht an das Amt geknüpft ist, daß er auch im Privatstande alle seine Kräfte dem Wohle des Staates widmen wird.

Deutschland.

* † Dresden, 28. April. — Je näher der Schluß des Landtages, der diesmal durchaus nicht prolongirt werden soll, kommt, desto mehr häuft sich der Stoff des noch zu Verhandeln in der 2. Kammer, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß den vielen Erwartungen, welche man von diesem Landtage sich machte, nur

eingesparter entsprechen werden wird. Es liegen demal einige 60 Berichte zur Berathung vor, einen Haupttheil derselben bilden Petitionen und Beschwerden der Untertanen, da die 4. (Beschwerde-) Deputation neuerdings außerordentlich fleißig gearbeitet hat, aber nur wenige werden ihre Erledigung finden, selbst wenn man bei eintretenden Doppelsitzungen die Abend-sitzung diesen allein widmen wollte. Die Beschwerde wegen des Commission-Berichtes über die Lippziger Ereignisse hüllt sich immer mehr in Dunkel. Es ist wahr, daß die zur Berathung derselben niedergesetzte außerordentliche Deputation mehre Sitzungen gehalten hat, aber noch immer hat der oft genug interpellirte Berichterstatter einen öffentlichen Beweis seiner Thätigkeit in dieser Sache nicht gegeben, nun muß man sich mit Hörensagen zufrieden stellen, wonach es heißt: Der Bericht solle zu heftigen Debatten Anlaß gegeben, in der Deputation eine Majorität und Minorität hervorgerufen haben und zum Druck fertig sein, in der Reg-stande ist er jedoch noch nicht erschienen. Die Regierung hatte versprochen, daß dessen Berathung noch vor Schluß des Landtages erfolgen, daß er also nicht, wie es so vielen andern gehen wird, ad acta gelegt werden soll; geschieht dies, so ist wenigstens zu wünschen, daß er mit Ernst und Umsicht beraten und nicht so über's Knie gebrochen werde, wie so manche andere Dinge, wenn's einmal zum Schluß des Landtages geht. Das wohlthätige Gesetz über Einführung der Schiedsmänner, mit welchem einem oft ausgesprochenen Wunsche genügt werden sollte, scheint an den Beschlüssen der 1ten Kammer zu scheitern. Sie will Friedensrichter und eine gleichmäßige gesetzliche Anordnung dieses Instituts im ganzen Lande, die Regierung dagegen giebt mit der 1. Kammer Schiedsmänner und stellt die Einführung derselben rein in die Willkür der Gemeinden, überhaupt ist das ganze Institut auf das reine Ermessen gebaut, der Willkür überlassen, woraus von selbst hervorgeht, daß es auf dem platten Lande keinen oder nur hier und da Eingang finden wird. Wird man nun über den Namen sich vielleicht noch einigen, so steht diese im zweiten Punkte ob gezwungene oder freiwillige Einführung schwer zu hoffen. Am Ende wird aber die Frage nicht so groß sein, wenn das Gesetz nicht zu Stande kommt, die Regierung selbst betrachtet es nicht als ein notwendiges. Unter den vielen Petitionen, welche Gegenstände berühren, die über unser specielles Vaterland hinausgehen, befinden sich auch 29 mit 3638 Unterschriften, welche eine Realisirung der im Art. 13 der Bundesacte enthaltenen Zusicherung wegen Einführung landständischer Verfassungen in den deutschen Bundesstaaten bitten. Die 4. Deputation hat darüber unterm 20sten d. (Bundes-Acten-Beil. 3. Samml. 3. Abth. Bw. 124) durch Hg. Schumann Bericht erstattet, worin sie nachweist, „daß die Art. 13 enthaltene Zusage kein Gnadengeschenk der Herrscher an die Völker sei, welches jene willkürlich zurückziehen oder seine Erfüllung willkürlich versagen können, sondern sie sei das Product der zum lebendigsten Bewußtsein erhobenen Wahrheit, daß das Volk nur in dem lebendigsten Wechselverhältnisse zwischen Herrscher und Beherrschten sein Leben finde. Nirgends aber würde sich ein willkürliches Abgehen von dieser Wahrheit empfindlicher rächen, als hier, denn die Geschichte weise in unzähligen Beispielen nach, daß, wenn die Herrscher ihr Glück nicht mehr in dem Stücke der Völker suchen und finden, und die Völker aufhören müssen, ihre Herrscher zu achten und zu lieben, dann der Abgrund zum unvermeidlichen Falle des einen oder des anderen fertig sei. Art. 13 sei deshalb die freiwillige Anerkennung eines National- und Volksrechts-Instituts, welches sich vom formellen Rechte nur in so weit unterscheidet, als es noch nicht vollständig realisiert sei, was aber der Gültigkeit des Rechts selbst, nicht den geringsten Eintrag thue (855 S.). Die gesunde Politik gebiete sich mit Realisirung derselben zu beilen, ihren Grundfäden zufolge müsse aber auch jeder nach Art des deutschen organisierten Bund, wenn er nicht schon mit seiner Entstehung den Todeskeim in sich legen wolle, auf eine gewisse Gleichförmigkeit der verschiedenen Staatsverfassungen halten. Grundzüge einer solchen Verfassung würden, nach der Note von 29 Fürsten und Städten vom 16. Novbr. 1814 sein: 1) das Recht der Verwilligung und Regulirung sämmtlicher zur Staatsverwaltung notwendiger Abgaben; 2) das Recht der Einwilligung bei neu zu erlassenden allgemeinen Landesgesetzen; 3) das Recht der Mitaufsicht über die Verwendung zu allgemeinen Staatszwecken; 4) das Recht der Beschwerdeführung, insbesondere in Fällen der Malversation der Staatsdiener und bei sich ergebenden Mißbräuchen jeder Art. Sei nun eine Realisirung in der eigenthümlichen Natur und Geschichte des deutschen Volkes gegründet, ferner vom urförmlichen Rechte, von der Politik und der Zukunft verbrieft und gefordert, endlich auch nur theilweise und gerade von den einflussreichsten Bundesstaaten nicht erfüllt, so finde die Deputation ungeachtet der vom königl. Kommissar abgegebenen Erklärung: „darauf zu sehen, daß der Art. 13 der Bundesacte in allen Staaten in Erfüllung gehe, sei Sache der Bundesversammlung in ihrer Gesamtheit, desfallsi-

gen Anregungen Seiten der Bundesversammlung werde die hiesige Regierung nicht entgegen sein“ den Antrag für nöthig: die Kammer wolle beschließen, daß die h. Staatsregierung bei dem hohen Bundesstage den Antrag auf endliche Erfüllung des Art. 13 der Bundesacte stelle.“ Daß dieser wie die von derselben Deputation erstatteten Berichte über die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit und über die geheimen Wiener Conferenz-Beschlüsse, welche sämmtlich auf Interventionen bei dem h. Bundesstage gerichtet sind, noch bei diesem Landtage zur Berathung kommen werden, ist, wie sehr man dies auch wünschen mag, schon nach Lage der Sachen und in die noch übrige Wirksamkeit der Stände den Regierungsvorlagen hauptsächlich gewidmet sein muß, sehr zu bezweifeln. — Noch immer geht hier das Gerücht, daß ein bei dem Krakauer Aufstande bedeutend compromittirter Pole hier verhaftet und einstweilen nach der Festung Königsstein abgeführt worden sein soll; am häufigsten bringt man hiermit Dypowski's Namen in Verbindung, doch er mangelt diese Gerüchte eben so sehr der Bestätigung, als das vom Wegzuge der bedeutendsten polnischen Familien von Dresden, da jene Ausweisungsmasregel aus „Humanitätsrücksichten“ sich nur auf wenige, noch dazu unverheirathete Polen erstreckt hat, so viel man weiß.

Die Beilage zur D. A. Z. vom 28. April enthält folgende Erklärung: Der königlich preussische Staatsminister Herr von Kämpf hat eine „Antwort“ auf mein unter dem Titel Berichtigung u. veröffentlichtes Schreiben an ihn vom 12. November 1845 im Druck erscheinen lassen und derselben eine Einleitung vom 15. Januar 1846 vorangeschickt. In dieser Einleitung brist es am Schluß wörtlich: „Wer übrigens eine ausführliche Kenntniß der von dem Herrn Ober-Landesgerichte-Rath von Mühlenfels selbst in das Andenken des Publikums zurückgerufenen Untersuchung zu erhalten wünscht, der wird sie in der: „Actenmäßigen Darstellung der Versuche, Deutschland in Revolutionszustand zu bringen, herausgegeben von Karl Follenberg (Leipzig 1831) — auch als: Geschichte der geheimen Verbindungen der neuesten Zeit (Heft IV)“ finden.“ Diese Bezugnahme und sonst in der „Antwort“ des Herrn von Kämpf wiederholt S. 4, 5, 14, 20, 37, 38 vorkommende Hinweisungen auf die mir bis dahin unbekannt gebliebene Schrift veranlaßten mich, sie mir zu verschaffen und durchzulesen. In meinem Bestreben fand ich in derselben S. 1 — 40 eine im Jahr 1831 gedruckte Propagation der Gründe des in meiner Untersuchungssache unter dem 24. December 1824 vom Oberlandesgerichte zu Breslau gefällten, nur vorläufig freisprechenden Erkenntnisses, gegen welches ich jedoch vorläufig das Rechtsmittel der weitem Vertheidigung eingelegt hatte. Mein Bestreben mußte um so größer sein, als ich einerseits in der Follenberg'schen Schrift jegliche Hindeutung auf meine völlige Freisprechung vermisse, welche altentandig schon unter dem 17. Juli durch das in zweiter Instanz ergangene Erkenntniß des Oberlandesgerichte zu Naumburg erfolgt war; andererseits aus der „Antwort“ des Herrn Staatsministers von Kämpf ersah, daß dieser hohe Beamte daselbst S. 38 zur Beschwichtigung möglicher Zweifel an der Wahrheit einer von ihm hingeworfenen, mich verdächtigenden Behauptung, die Darstellung im IV. Hefte jener Geschichte der geheimen Verbindungen als eine „actenmäßige“ zu Hülfe ruft und „auf die Bemerkungen darin über das letzte Urtheil“ ausdrücklich verweist, desgleichen S. 5 versichert, „der ganze Inhalt der gegen mich geführten Untersuchung und gegen mich vorgelegenen Anzeigen sei in der allegirten Schrift actenmäßig angeführt.“ In der That dürfte es außer mir auch jeden mit der preussischen Rechtsverfassung einigermaßen vertrauten Leser, der auf Sr. Excellenz Autorität hin die sogenannte „Actenmäßige Darstellung“ zur Hand nimmt und dieselbe nach Maßgabe der vorstehend über das richtige Sachverhältnis gegebenen Aufklärung prüft, unter Hinblick auf die Cabinetsordre vom 21. November 1835 — Gesessammlung S. 237 — schon an und für sich frappiren, daß ein ehemaliger Chef der preussischen Justiz sich nicht nur herabstimmt, dem Publikum die in einer Druckchrift zur Angelegenheit propalirte Darstellung einer Untersuchungssache überhaupt zur Kenntnißnahme zu empfehlen, insbesondere aber als „actenmäßige“ anzupreisen, obschon deren Inhalt sich nur auf Angaben, Vermuthungen, Ausführungen und Schlußfolgerungen gründet, welche durch rechtskräftiges Erkenntniß erläutert, berichtigt und widerlegt sind; sondern auch eben diesem Publikum zu der irrigen Voraussetzung Anlaß giebt, als beruhe die Darstellung in der angezogenen Schrift auf einem letzten, also rechtskräftigen Erkenntnisse. Das Erstaunen wird sich aber zur Enttäuschung steigern, wenn der geneigte Leser aus der Anlage erfährt, daß der Herr von Kämpf, welcher im Jahr 1831 kraft Allerhöchsten Auftrags den Justizminister vertret, mittels Rescripts vom 21. Mai 1831, also zu Anfang desselben Jahres, in welchem die „Actenmäßige Darstellung“ unter gewissen unverkennbaren Auspicien im Druck veröffentlicht wurde, dem Oberlandesgerichte zu Naumburg auf dessen desfallsige Anfrage die von mir erbetene Mittheilung der Gründe des zweiten Erkenntnisses im vorgelegten Falle für unstatthaft erklärt, mich in unter-

sagt hat, so daß ich denn auch nur das erste Erkenntnis mit Gründen vollständig, das zweite Erkenntnis dagegen bis jetzt nur ohne Gründe zugefertigt erhalten habe. Hiernach liegt Zweierlei offen zu Tage. Das Eine, wie der Herr Staatsminister von Kampf, wenn er in neuester Zeit das lesende Publikum auf den Inhalt der mehrgenannten Follenberg'schen Schrift als einen „altenmässigen“ verwiesen hat, um für das eigne Produkt müßiger Stunden Anhalt und Gewähr zu suchen, sehr wohl wußte, daß diese Schrift in Beziehung auf die gegen mich geführte Untersuchung nur rechtsgültig unterstützte Anzeigen und Beschuldigungen, keineswegs eine auf letztem Erkenntnisse beruhende altmässige Darstellung enthält; das Andere, wie Sr. Excellenz die Kenntnis beizubringen muß, daß ich schon durch das von Hochdemselben unter dem 21. Mai 1831 vollzogene Rescript la u ter Anlage außer Stand gesetzt worden bin, die Gründe der vom zweiten Richter unternommenen Widerlegung des ersten durch die Follenberg'sche Schrift so ungehörig zur Kenntniß des Publikums gebracht Erkenntnisses zu veröffentlichen, folglich in dieser Beziehung wehrlos dastehe.“ Das von Seiten des Herrn Staatsministers von Kampf wider mich eingeleitete Verfahren bedarf folchergehalt keines weitem Commentars, dasselbe verbreitet zureichendes Licht über die Tendenz der an mich gerichteten „Antwort“ und überhebt mich so der Mühe wie der Verpflichtung, das Gewirre der Unrichtigkeiten, Widersprüche, Entstellungen und Fehlschlüsse, von welchen es in der gedachten Antwort wimmelt, näher und im Einzelnen zu beleuchten. Die öffentliche Meinung der gestifteten Welt wird es daher auch in der Ordnung finden, daß ich dem Herrn Staatsminister von Kampf gegenüber jede weitere Erwiderung für überflüssig haltend, den Schriftwechsel in dieser Angelegenheit meinerseits nunmehr, wie hiermit geschieht, für geschlossen erkläre. Raumburg, den 25. April 1846. Dr. Ludwig von Mühlenfels, Ober-Landesgerichts-Rath. — Anlage. Ihrem Gesuche vom 11. Febr. 1846 um Mittheilung des Erkenntnisses zweiter Instanz nebst Gründen in der wider Sie geführten Criminaluntersuchung, zu deserviren, sind wir außer Stande, theils weil die Urteilsgründe — der damaligen Praxis des Collegii gemäß — schriftlich nicht ausgearbeitet worden sind, und theils weil das Ministerrescript vom 21. Mai 1831 in dem vorliegenden Falle die Mittheilung der Urteilsgründe für unstatthaft erklärt hat. Raumburg, den 20. Febr. 1846. Königl. Ober-Landesgericht. Nettler. An den Königl. Ober-Landesgerichts-Rath Herrn Dr. von Mühlenfels Hochwohlgeboren hier.

Dessau, 25. April. Das hier erscheinende Wochenblatt enthält nachfolgende, von dem Organisations-Comité der Deutschen Bank unterm 22. April d. J. erlassene Aufforderung: „Da die zur Gründung der Deutschen Bank erforderlichen Zeichnungen beschafft sind, so fordern wir die hiesigen geehrten Zeichner auf, die Einzahlungen am 7. und 8. Mai d. J. mit 10 pCt. der bezeichneten Summe bei der herzogl. Kammereasse hier selbst zu leisten.“

Oesterreich.

Wien, 25. April. (D. A. Z.) Ein hiesiger junger Dichter Namens Eckardt, Verfasser einer etwas bizarren Tragödie, hatte die äußerst bizarre Idee, ein Heft „Polenlieder“ unter der Adresse von „Hoffmann und Campe“ nach Hamburg abschicken zu wollen. Er gab das Paket auf die Post. Als es zur Untersuchung kam, bot sich der Anlaß, den jungen Menschen, der Student im zweiten philosophischen Jahrgang ist, zu verhaften. Dessenbar scheint ihn bloß überreilter Enthusiasmus verleitet zu haben, denn eine hochverräterische Absicht oder irgend ein ähnliches Verbrechen wird ihm schwerlich nachgewiesen werden können.

* □ * Aus Galizien. — Die Nr. 16 der „Grenzboten“ enthalten einen „Brief eines Reisenden aus und über Galizien“, welcher, wie der Redakteur des genannten Blattes in einer Note hinzusetzt, von einem höhern österreichischen Militär verfaßt ist. Darin kommen einige interessante, bisher noch nicht bekannte Details vor, die wir hier herausheben wollen. Was man in Krakau während der Insurrection so aufsehend fand, — die musterhafte Disciplin der revoltirenden Haufen — das soll nach Aussage dieses Briefstellers auch bei den nach einer anderen Richtung hin insurgenten Bauern Galiziens stattgefunden haben. Während der 4 oder 5 Tage, in welchen die erste und größte Aufregung waltete, und Schaaren von Bauern, oder zu ihren Regimentern ohne irgend eine militärische Aufsicht wandernde Beurlaubte die Straßen überfüllten,

*) Hier mag die Versicherung ihren Platz finden, daß mir wider mich und Benützung der gerichtlichen Akten in der gegen mich geführten Untersuchung weder freisteht noch freiminister von Kampf S. 5 seiner „Antwort“ voraussetzt, habe aus meinen sorgfältig gesammelten Manualakten, welche nur aus den auf legalem Wege mir zugefertigten, mit genauer Angabe der Aktenfolien versehenen Documenten, z. B. Abschrift der Species facti, der Defensionen u. gebildet sind; und bemerke ich noch, daß S. 20 meiner Schrift durch einen Druckfehler des Satz dieses Erkenntnis gesetzt worden ist.

war der Anblick eines Betrunknen eine höchst seltene Erscheinung; bei dieser blutigen und traurigen Exultation wurde zwar der Verdächtige erschlagen, und leider auch hier und da mancher Unschuldige, wenn er als „unreu dem Kaiser“ bezeichnet war, aber Weiber und Kinder durchgängig geschont. Raub und Brandlegung fielen Anfangs nicht vor; erst später, als sich der Bewegung schon bössartiger Elemente angeschlossen, oder wenn sich die Bewohner der Edelhöfe hartnäckig verteidigt, wobei auch Frauen thätigen Antheil nahmen, traten Ausnahmen ein; es wurde dann Feuer angelegt und geplündert, und bei solchen Veranlassungen sind auch, wiewohl selten, Frauen mißhandelt worden. Graf R. flüchtete mit seiner Frau und seinen Knaben. Auf der Landstraße hielten ihn die Bauern an, hießen ihn aussteigen, und als sie ihn für einen der Hauptinsurgentenführer erkannt hatten, wurde er mit Dreschflegeln todtgeschlagen, sammt Kleibern, Uhr und Börse wieder in den Wagen hineingelegt und dem Kutscher geheißen, weiter zu fahren. — Die Gemeinden, durch ihre Ortsrichter mit Beirathung ausgebildeter Capitulanten geleitet, hatten sich ganz militärisch geordnet, hielten streng Wache, machten Patrouillen, und man hörte bei Nacht von Dorf zu Dorf das Blasen der Wächter auf dem Kuhhorn, auf der Straße das Feldgeschrei der mit Dreschflegeln und Mistgabeln bewaffneten Bauern. — In Betreff der viel besprochenen Prämien erzählt der Briefsteller, daß die Behörden, um eben unnützes Blutvergießen zu verhüten, für jeden Lebendig eingebrachten Auführer eine Prämie bezahlt hätten. — Weiter erzählt der Briefschreiber: In Pilsno sah ich einen Haufen Bauern stehen. Bei meiner Annäherung grüßten sie mich ehrerbietig, und wären nicht die Dreschflegel in ihren derben Händen ein etwas drohendes Attribut gewesen, man hätte sie für friedliche Supplikanten gehalten, welche eine Gemeinde zur Abhaltung einer Nacht-Exercitation abgesendet haben dürfte. Auf meine Frage, was sie eigentlich da machten, antworteten sie: „Wir haben Polen (Polacy) gebracht.“ — Was heißt das: Polen? erwiderte ich, was seid denn Ihr? — „Wir sind keine Polen, wir sind kaiserliche Oesterreicher.“ — Wer sind denn also die Polen? — „Ah, Polen, das sind die Herren, die Verwalter, die Schreiber, die Gelehrten, wir aber sind Bauern (Chlopi), kaiserliche Bauern.“ — Die Zahl der Arrestanten in Tarnow, Bohnia u. ist übergroß. Viele mußte man schon ihrer eignen Sicherheit wegen aufnehmen, wenn sie nur entfernt zum Verdacht Anlaß gaben, um sie vor der Wuth des Landvolks zu schützen. Auch Privatwohnungen, Kasernen und sonstige öffentliche Gebäude sind zu Arresten verwandelt und überfüllt. Die zahlreichen, mit Brettern und Sittern verschlagenen, von auf- und abschreitenden Posten beobachteten Fenster, dazu zahlreiche in Trauer gekleidete Frauen, deren thranendes Auge auf jene Fenster gerichtet ist, gewähren den Reisenden einen traurigen Anblick. — Die Juden in Galizien werden als conservativ geschildert und als Anhänger der Regierung gerühmt. In Bezug hierauf erzählt der Briefsteller: Es wurde in meinem Beisein ein Frachtwagen angehalten und von den Grenzjägern visitirt: die eröffneten Fässer zeigten schöne Drangen, in Schichten gepackt. Schon war man Willens, die Fässer wieder zu schließen, als ein dabei stehender Israelit wimmerte: „Haben Sie den Kern nicht gesehen, der macht Oesterreichern!“ Dadurch aufmerksam gemacht, untersuchte man genau, und siehe da, unter den Drangen funkelten bald die geschliffnen Sensesklingen heraus.

□ Von der galizischen Grenze, Ende April. Aus Galizien erfährt man nichts Gewisses. Es heißt, daß das sämtliche in Krakau stationierte Militär — 800 Mann — des Oestens nach Galizien rücken werde, um den Meutereien der auführerischen Bauern mit einem Male ein Ende zu machen. Alsdann soll Krakau von den Preußen besetzt gehalten werden.

□ Von der galizischen Grenze, 23. April. (N. A.) Unter den zum Vortheile der Provinz zu erlassenden Maßregeln soll sich auch die befinden, daß der Bauer künftig nicht mehr gehalten sein soll, eine Klage, welche er gegen die Grundherrschaft zu richten gedenkt, zuvor bei dem Mandatar derselben einzureichen, nachdem es sich zur Genüge herausgestellt hat, daß diese von ihrem Standpunkte alles Erdenkliche thun, um den Schritt des Bauern unnütz zu machen.

Freie Stadt Krakau.

□ Krakau, 27. April. — Der Verkehr in unserer Stadt stockt noch fortwährend. Abgesehen davon, daß eine, auch nicht ganz unbegründete Furcht den Geschäftsmann vor jeder Verbindung abmahnt — es soll auch von dem Militär- und Civil-Gouvernement der drei Schutzmächte eine Aufforderung an die obersten Polizeibehörden der benachbarten Provinzen ergangen sein, wogegen nur an unverdächtige Personen und nur in dringenden Fällen die Erlaubniß zu einer Reise ins Kraukaische ertheilt werden soll. Ein Jeder geht hier still und ruhig seinem Geschäfte nach und gestattet sich kaum einen flüchtigen Blick auf die Vorkommnisse, welche hin und wieder in unserem gährenden Lebenslemente aufbroden. Solche, die Stille unterbrechende Episode, war das Auftreten der weissagenden Bauernmagd am vergangenen Sonntage, welches ich hier der Wahrheit gemäß

erzählen will. Das Mädchen ist aus dem 2 Meilen von Krakau entfernten Dorfe Dyzanica, ungefähr 30 Jahre alt, und soll wegen ihrer Blödsinnigkeit und Schweißsamkeit bekannt gewesen sein. Um die Zeit des Neujahrs fing sie an zu prophezeien. Die Dörfler glaubten gleich Anfangs, sie sei verrückt, doch da zufällig Einiges von dem, was sie vorausgesagt hatte, eintraf, zeigte sich der Aberglaube geneigt, ihr einen höheren Verus zu vindiciren. Hiernach fing sie an zu erzählen, daß die Mutter Gottes sie besuche und ihr das zu Verkündende eingebe. Auf ihrem Handteller zeigt sie ein Zeichen, das sie von der Mutter Gottes unauslöschbar eingedrückt erhalten haben will. Sonntag besuchte sie auf Geheiß ihrer Beschützerin die Messe in der Marienkirche. Schon um 5 Uhr wartete eine ungeheure Menge Menschen ihrem vor der Kirche. Nach dem beendigten Gottesdienste, dem 16 Bauern aus ihrem Dorfe mit brennenden Kerzen betwohnten, verließ sie — es war 7 Uhr — die Kirche. An der Pforte wurde sie verhaftet. Die neugierige Menge drängte sich hinter den 40 Soldaten, welche sie umgaben, her und wurde erst vor der Hauptwache mit Kolbenstößen auseinander getrieben. Sämtliche Wachen waren übrigens verdoppelt, und die Kanonike standen mit brennenden Lunten bei dem Erschlag. Auf der Hauptwache wurde die vorgebliche Scherim verhört. Hier sprach sie nun in Gegenwart der Soldaten das tollste Zeug. Sie prophezeite nämlich, daß an einem bestimmten Tage des folgenden Monats kein Meer. Soldat mehr in Krakau sich befinden, daß das Kloster in der Vorstadt Zwierzyniec niederbrennen und eine böse Krankheit kommen werde. Natürlich fehlte auch nicht ein „gräßliches Blutvergießen, mit dem sich kein bis auf den heutigen Tag wird vergleichen können“, und mehr dergleichen Abersheiten. Das Mädchen wurde darauf in das Zwierzyniecer Nonnenkloster in Gewahrsam gebracht. Des Abends ertönt plötzlich die Feuerglocke, und nun ging der Ruf: „Zwierzyniec!“ durch die lärmende Stadt. Das Feuer war aber in dem nahegelegenen Dorfe Krowodrze. Die nöthigen militärischen Vorkehrungen waren sogleich getroffen. Auf der Promenade wurden Wachen aufgestellt, verstärkte Patrouillen durchzogen die Stadt und die Barriere wurde gesperrt so zwar, daß selbst die städtischen Feuerpistolen wieder umkehren mußten. Der General Castiglione, welcher an der Spitze der Truppen auf dem Ringe stand, ermahnte in polnischer Sprache die Menge auseinander zu gehen. So endete diese tragikomische Scene.

Großbritannien.

London, 24. April. — Der Lord Mayor von London gab am 22. in der ägyptischen Halle den Ministern das übliche jährliche Gastmahl. Es waren zugegen Sir Robert Peel, Sir James Graham, Hr. Gladstone, Hr. Goulburn und eine große Anzahl von Männern und Frauen der höheren Classen, im Ganzen etwa 200 Personen. Die Politik wird in den bei solchen Gelegenheiten gehaltenen Reden in der Regel nur ganz oberflächlich berührt, und so begnügten sich denn auch diesmal sowohl Sir Robert Peel als Sir James Graham mit allgemeinen Andeutungen darüber, daß die von dem Ministerium beantragten commercieellen Reformen gerade in der so sehr dabei beteiligten Hauptstadt des Reiches gute Aufnahme gefunden haben, mit Hinweisung auf die glorreichen Resultate, welche die Politik des Cabinets in Ostindien errungen hat u. dgl. m. Nachdem die Haupt-Reden ausgebracht worden waren, erhob sich Sir Robert Peel nochmals, um, von dem neuesten Ereignisse in Frankreich Anlaß nehmend, die Gesundheit des Königs der Franzosen auszubringen, einen Toast, den er mit einigen herzlichen Worten begleitete. Er sagte u. a.: „Meine Herren, es haben vor kurzem Ereignisse stattgehabt, welche Sie veranlassen werden, sich mit mehr als gewöhnlichem Eifer, meinem Trinkspruche anzuschließen. Es ist, wie mir scheint, von Wichtigkeit, daß wir bewiesen, daß der Schrei des Unwillens, welcher sich wegen dieser niederträchtigen, feigen und schmählischen Mordversuche durch ganz Frankreich erhoben hat, an den Ufern der Themse seinen Widerhall findet. Es hat dem allmächtigen Gotte gefallen, diese wiederholten Versuche, jenen großen Souverain zu ermorden, zu vereiteln. Aber Gutes, dauernd Gutes ist aus den so vereitelten Versuchen hervorgegangen. Es ist dadurch dem Könige die Gelegenheit gegeben worden, einen Grad persönlichen Muthes und Heroismus darzutun, welchen da er nicht Gelegenheit hat, Armeen im Felde zu befehligen, er kaum unter andern Umständen als denen, in welche er versetzt worden ist, würde haben beweisen können; und für ein tapferes Volk wie das französische, welches sich durch seine Tapferkeit hervorthut, und Tapferkeit auch an Andern zu bewundern weiß, wüßte ich nichts, was mehr geeignet wäre, den König seiner Zuneigung und Anhänglichkeit zu empfehlen, als diese hervorleuchtenden Beweise persönlichen Muthes, welche er unter den Umständen, in die er versetzt worden ist, dargelegt hat. Meine Herren, ich bin überzeugt, daß es Ihnen als Engländern angenehm ist, eine Gelegenheit zu haben, um ihren Unwillen über diese verabscheunungswürdigen Verbrechen kundzugeben und unsere Theilnahme für jene erlauchte Dame, die Königin der Franzosen, auszudrücken, welche sein Unglück, sein Glück und seine

Gefahren mit ihm getheilt, und durch ihren hochstehenden Charakter und ihre exemplarischen Tugenden einen Glanz über die hohe Stellung verbreitet hat, zu der sie berufen worden ist. Es wird Ihnen angenehm sein, Ihre Theilnahme der edlen Familie auszudrücken, edel nicht nur durch die Geburt, sondern durch jenes andere Adels-Patent, das alle ihre Söhne als tapfer und alle ihre Töchter als tugendhaft bekundet. Meine Herren! ich fordere Sie auf zu trinken auf Gesundheit und eine lange Lebensdauer für den König der Franzosen! Der Toast schien den Anwesenden ganz unerwartet zu kommen, wurde aber eben so wie die von wiederholtem lebhaften Zurufe oft unterbrochene Rede mit begeistertem Beifalle aufgenommen.

Die Zeitschrift Church of England Review weist nach, daß die Königin von weiblicher Seite von einem französischen protestantischen Refugie abstamme, indem Desmiers d'Albrouse bei der Aufhebung des Edikts von Nantes nach Brandenburg flüchtete, dessen Enkelin später der Kurfürst von Hannover heirathete, aus welcher Linie bekanntlich die jetzt in England herrschende Dynastie herkommt.

Ein Korrespondent der Times sagt, daß die zu Berlin von den Kommissaren der nördlichen Mächte gehaltenen Konferenzen sich mit der Bestimmung der Streitkräfte beschäftigt, welche die Schutzmächte zur Unterdrückung irgend welchen Aufstandes in Krakau und den benachbarten polnischen Provinzen bereit halten sollten. Nach Abschluß dieser Militär-Konvention würden davon die andern europäischen Mächte in Kenntniß gesetzt werden, und zugleich eine Kollektionnote an das Tuilleries-Kabinet gerichtet werden. Man würde darin den Beweis führen, daß die letzten Ereignisse in Galizien und Posen von der polnischen Propaganda ausgegangen, die ihr Hauptquartier zu Paris habe und so unter den Augen des französischen Gouvernements ihre Intriguen betrieben. Die Note würde die Hoffnung aussprechen, daß das Tuilleries-Kabinet in Zukunft diese Demonstrationen verhindern würde, damit die nördlichen Mächte nicht gezwungen würden, zu Maßregeln zu greifen, wie die Dringlichkeit der Lage sie erheische.

Aus der Grafschaft Salway laufen fortwährend die bittersten Klagen über den Nothzustand ein; „das Volk kann es nicht mehr länger aushalten“, heißt es in einer Petition, die von dem kleinen Landadel an die Regierung gerichtet wurde. . . „unser Bezirk war vor allen anderen wegen seiner guten Kartoffelernte bisher berühmt . . . und dieses Jahr sind die Armen schon an den Saatkartoffeln; diejenigen, welche sonst etwas zur Linderung thun konnten, haben sich ausgegeben; an der Regierung ist es, für ihr Volk Sorge zu tragen.“ In Carrick-on-Suir wurde in einem Meeting der Magistrate, der Gentry und Kaufmannschaft beschlossen, auf die Forderungen des Volks 1 Schilling Arbeitslohn täglich zu erhalten, einzugehen, und wurden sogleich die umliegenden verfallenen Gemeindegewerke in Angriff genommen. Die Blätter rügen es sehr, daß Lord Kilmaine einen seiner Pächter zu Bridewall von Haus und Hof jagten ließ. Kilmaine war früher noch ziemlich gut beim Volke angeschrieben. Die Familie des Pächters hatte den Hof schon über ein Jahrhundert inne und jetzt Exekution für einige Pfund rückständige Rente durch den Unterscharif, in Begleitung eines starken Detachements vom 6. Regiment. Es ist, als wollte man vor Thoreschluß noch so viel als möglich retten! heißt es im Athlone Sentinel.

Die Anzahl deutscher Auswanderer, die hier ankomen, um sich nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen, ist größer als je; jedes Paketboot, das dies Jahr nach New-York abgegangen, hat ihrer noch 2—300 mitgenommen, und es gehen solcher Paketboote jeden Monat 3 ab, Mit den letzten 3 sind ihrer über 800, meist Preußen, die theils über Holland, theils über Belgien hier angekommen waren, nach Amerika abgereist, und ein Schiff, das am 22sten nach New-York segelte, war wieder gedrängt voll deutscher Auswanderer.

Belgien.

Brüssel, 23. April. (A. Nr. 3.) Der parlamentarische Kampf zwischen dem katholischen Ministerium und der liberalen Opposition wird seit einigen Tagen mit großer Heftigkeit geführt. Herr de Theux, das Haupt des Kabinetes, hatte, bei der Wiedereröffnung der Kammern, eine Art Regierungs-Programm vorgelegt, worin er ein System der Mäßigung durchzuführen und selbst die gerechten Ansprüche der liberalen Meinung, besonders in Betreff des Gesetzes über den mittleren Unterricht, zu befriedigen versprach. Allein dieses Programm

wurde wegen seiner Unabgemessenheit keiner weiteren Diskussion von der Opposition gewürdigt, welche unmittelbar auf die parlamentarische Auseinandersetzung der Gründe drang, welche die Auflösung des alten und die Bildung des neuen Kabinetes herbeigeführt hatten. Um nun die Konstituierung eines ausschließlich katholischen Ministeriums zu rechtfertigen, erklärte Herr de Theux, daß alle Versuche, ein gemischtes zu bilden, fehlgeschlagen, da auch die gemäßigten Liberalen alle ihnen in dieser Hinsicht gemachten Anerbietungen ausschlugen und das ausschließlich liberale Ministerium, welches von Herrn Rogier mit Zustimmung gebildet sei, wegen des vorgelegten, die Rechte der Krone beschränkenden Programmes vom Könige nicht habe angenommen werden können. Um dieses Programm hat sich bis jetzt hauptsächlich die Diskussion gedreht. Zwei Punkte darin wurden besonders von dem Kabinet angegriffen, die von der Krone verlangte eventuelle Auflösung der Kammern und die Absetzung der Staatsdiener, die eine systematische Opposition gegen das liberale Ministerium machen würden. Von dieser letzten Befugniß hatte jedoch Hr. Rogier erklärt, nur im dringendsten Falle Gebrauch machen zu wollen. Der erste Punkt ist schon vor 6 Monaten bei der Bildung des Ministeriums Banderweyer ausführlich in den Kammern erörtert worden. Seit 10 Jahren sind übrigens die Wahlen unter einem katholischen oder vorherrschend dieser Partei zugethanen Ministerium vorgenommen worden, und dennoch hat die liberale Meinung in allen Wahlen trotz des mächtigen entgegenwirkenden Regierungseinflusses unaufhörlich Fortschritte gemacht, so daß sich mit Gewißheit voraussetzen läßt, daß, wenn einmal die Wahlen unter einem liberalen und dem Impulse seines Prinzips stehenden Kabinet vor sich gingen, die kath. Partei eine Niederlage erleiden würde, von der sie sich schwerlich je wieder erholen könnte, da bis jetzt diese Partei durch die Wahlen fast nirgends eine Position wieder erlangt hat, die sie einmal verloren. Was die gegenwärtige Diskussion in der Kammer anbelangt, so kann sie zu keinem Resultate führen. Das Ministerium wird dadurch nicht gestürzt; es wird sich voraussichtlich den kurzen Rest dieser Session hindurch halten, obgleich es nie mit Gewißheit auf eine Majorität zählen kann. Es hat nicht nur die liberale Opposition, sondern auch das liberal nancierte Centrum gegen sich, welches, wie schon bemerkt, nicht einmal die Hand zur Bildung eines gemischten Ministeriums hat bieten wollen. Das neue Kabinet wird daher auch nicht das Unterrichts-Projekt in dieser Session zur Diskussion bringen, sondern die Zeit mit einigen anderen wichtigen Projekten, namentlich mit der Diskussion der mit Frankreich abgeschlossenen Handels-Convention, auszufüllen suchen. Die gegenwärtigen Debatten werden aber dessenungeachtet eine große Wirkung im Lande, ja vielleicht bei der Krone selbst nicht verfehlen. Denn wenn Männer, die allgemein wegen ihrer gemäßigten und gouvernementalen Gesinnungen, so wie wegen ihres politischen Einflusses, bekannt und geachtet sind, in die Kampfbahn treten und in energischer Sprache die Gefahr bezeichnen, die durch das den Antipathien und der ganzen Richtung des Landes zum Trotz aufrecht erhaltene katholische Regierungs-System für die Ruhe des Landes, ja selbst für das junge Königthum erwachsen kann, so darf man annehmen, daß auch die Krone Stimmen von Männern nicht unbeachtet lassen werde, deren legale Gesinnung ihr bekannt ist, und die schon in hernalts in kritischen Kabinetfragen von ihr zu Rathgebern gewählt worden sind.

Kaukasien.

Vom schwarzen Meer, Anfang Aprils. (A. 3.) Die neuesten Mittheilungen, welche wir aus Transkaukasien erhalten haben, sind vom 12. März. Von der Linie waren bis dahin keine Nachrichten von Bedeutung in Tiflis eingetroffen. Doch dauerte am Terek und an der Sundscha der kleine Krieg fort. Die böartigen Fieber hatten unter den nach ihren neuen Wohnsitzen an der Sundscha verplantzten Kosakenbevölkerungen auch während des Winters nicht nachgelassen. Im Februar herrschte dort statt der gewöhnlichen rauhen Kälte außerordentliche Feuchtigkeit, und nur im Gebirge war der Schneefall bedeutend, während die Heerden der Nogaien am Terek schon grünes Futter fanden. Am linken Flügel der Linie hatten bereits Vorkehrungen statt, die offenbar auf einen bedeutenden Sommerfeldzug deuten. General Eiders zog fortwährend vom rechten Flügel der Operationsarmee Verstärkungen nach Stavropol, wohin zunächst auch alle aus Südrussland ankommenden Verstärkungen gerichtet sind. Vom Don erwartet man mehrere Regimenter. Der thätige Generale Freitag in Grosnaja ist mit der Organisation einer starken mobilen Colonne beauftragt, die gegen die große Tschetschna operiren soll. In Tiflis spricht man ganz offen von den Plänen des Obergenerals, der damit weniger geheimnißvoll ist als sein Vorgänger. Während die Russen im kommenden Juni wahrscheinlich unter Boronzows persönlichen Oberbefehl gegen die Tschetschnen operiren werden, wird eine andere Colonne von Raketien aus gegen die Keschischen Stämme, hauptsächlich wohl gegen die Dido marschiren, unter welchen Daniel Beg, der sich den Sultantitel anmaßt, gegenwärtig weilen soll. Die Winterjassa in Tiflis

war außerordentlich belebt und fröhlich gewesen. Für Boronzow scheint im Kaukasus bereits dieselbe außerordentliche Popularität gewonnen zu haben wie in Rußland. Nie zuvor, selbst nicht zu den Zeiten des gefeierten Termoloff, hatte man in Tiflis so viele Cuirbirsghauptlinge, so viele zottige Escherkessenturbane, kurdische Filzmützen, mingrelische Kopfstücklappen und tartarische Schaspißkappen beisammen gesehen wie im letzten Winter. Alle diese grotesken, wilden und malerischen Figuren, die edelsten Kaukasus-Physiognomien und die schreulichsten Mongolenfragen der Steppen, erschienen in den Abendversammlungen des Boronzowschen Palais, und erfreuten sich dort von Seiten des süßlichsten Paares der liebenswürdigsten Aufnahme.

Miscellen.

* Carl Guskow befindet sich gegenwärtig in Paris und ist daselbst außerordentlich thätig. Von Zeit zu Zeit erinnert er das deutsche Publikum durch Feuilleton-Artikel in den verschiedenen Journalen an sich, wie vor kurzem noch in der Köln. Zeitung, wo wir eine Correspondenz über Rachel Felix als Jungfrau von Orleans von ihm lasen. Er hat in Paris ein Trauerspiel begonnen und vollendet. Sein Held ist la Colba und die meisten darin handelnden Personen sind Juden. Außerdem bearbeitet er seine „Pariser Briefe“ für die Gesamtausgabe. Vor kurzem erschienen von ihm: „Säkularbilder“, 2 Bände. Es sind dies die feineren, nunmehr ganz umgeschaffenen „Zeitgenossen.“ — Moritz Hartmann und Frau v. Bacharach befinden sich ebenfalls in Paris. — Im Pariser „Salon“ macht das Gemälde eines deutschen Künstlers, des Hrn. Lehmann, Aufsehen. Es stellt die Deianiden dar, die den gefesselten Prometheus beklagen.

† Ligothe (im Großherzogthum Posen), 30. April. In diesen Tagen vergiftete die Frau des hiesigen Hausmannes Winkler ihren Mann durch Rattengift, welches die Nachbarsfrauen auf ein von den Ortsgerichten angestelltes Utzest in der Apotheke gekauft und ersterer auf ihr Gesuch zur Vertilgung des Ungeziefers abgelassen hatten. Die Frau reichte das Gift ihrem Manne und zwei Kindern in gerührten Kartoffeln zum Abendessen, wodurch ersterer nach 24 Stunden seinen Geist aufgab, letztere aber durch starkes Erbrechen gerettet wurden. Die Ursache zu dieser Vergiftung soll die Liebchaft mit einem andern Manne gewesen sein.

Dr. Koch veröffentlicht in der Königl. Zeit. folgende Erklärung: Die Beilage zur Augsb. Allgem. Z. No. 101 vom 11. April c., und nach ihr, ohne Angabe der Quelle, die hiesige Zeitung für Preußen No. 91 (Schles. 3. No. 94), brachten folgende Correspondenznachricht aus Paris: „Der Tod des berühmten auswärtigen Mitgliedes der Akademie zu Paris, Fr. Wilhelm Bessels, ward am 31. März von Hrn. Arago bereits mit wirklicher Erschütterung verkündet, und mit allgemeiner Theilnahme vernommen. — Doch möchte die deutsche Medicin sich auch hier von einem Vorwurfe zu reinigen haben: Hr. Arago behauptete, Bessel sei unter den größten Schmerzen erlegen, ohne daß man habe entdecken können, welches seine Krankheit sei, und auch der berühmte Leibarzt des Königs von Preußen, dessen Namen ihm aber entfallen sei, habe von seiner Mission zurückkehren müssen, ohne Sr. Majestät auch nur den Trost einer richtigen Diagnose der Krankheit zurückbringen zu können.“ Diese Mittheilung dürfte bei der lebhaften Theilnahme, welche die Krankheit und der Tod unseres weltberühmten Bessels erregt haben, auch eine weite Verbreitung finden. Um so bringender fordert sie eine Berichtigung. Zur Steuere der Wahrheit und zur Beruhigung besorglicher Gemüther, die in der irrthümlichen Behauptung einer französischen Notabilität gleich einen Vorwurf für die gesammte deutsche Medicin erkennen, erklärt daher der unterzeichnete vierjährige Hausarzt Bessels: daß durch ihn die nächsten Angehörigen Bessels fast ein volles Jahr vor dessen erfolgtem Tode, und bereits längere Zeit vor Schönleins Ankunfte von der Beschaffenheit wie von der Unheilbarkeit des Uebels unterrichtet waren, und daß die Leichenöffnung die Richtigkeit der Diagnose in ihrem ganzen Umfange bestätigt hat. Die Krankheitsgeschichte, deren Veröffentlichung baldmöglichst erfolgen soll, wird hierüber weitere Auskunft geben.

Königsberg, den 26ten April 1846.

London. Der Streit über die Aussprache des Namens der gefürchteten Gegner der Engländer in Hindien, ob dieser Seikhs oder Sikhs laute, hat hier schon zu vielen Wigen Anlaß gegeben. So sagt einer bei dem letzten Gefechte im Pun-Job (dem Pundschab, Wortspiel mit Pun, Wis, und Job, Geschäft, Angelegenheit) habe jeder einzelne englische Soldat mit Seikhsen (sikhs, und six) zu kämpfen gehabt, und ein Anderer bemerkte, dies sei wörtlich wahr, denn der Feinde wären sechs gewesen auf einen Engländer, und diese hätten doch gewonnen (one und won, gewonnen, ein etwas schlechtes Wortspiel.)

einige hundert Centner geringe Wollen in den Käse- gen und Bierzigen aus dem Marke genommen haben. Das dies keine günstigen Aussichten für den bevorstehenden Markt sind, ist leicht ersichtlich, weil bei dieser Sachlage weder ausländische noch inländische Käufer dem Geschäfte einen Aufschwung geben können. Dazu kommt noch, daß laut uns zugegangenen Nachrichten, die feinen Neu-Süd-Wales-Wollen diesmal schon im März, statt wie sonst, im August und September, den Engländern zugeliefert worden sind, weshalb dieselben hier gewiß noch zurückhaltender als sonst ausstritten werden. Früher hatte der Breslauer Markt, selbst bei schlechten Konjunkturen, den Vorzug, daß man auf ihm die ersten neuen Wollen fand und selbst dann noch gern kaufte, wenn man daheim noch altes Lager hatte. Die eifertätigen Insulaner haben von dem Klima der Kolonien begünstigt, uns diesen Vorzug nicht gelassen, und jetzt haben sie schon seit einigen Monaten die neuen Wollen.

Dank jedoch der Intelligenz und dem Fleiße unserer vaterländischen Schafzüchter, die noch immer ein Produkt liefern, das in jenen fernem, überseeischen Ländern nicht so bald erzielt werden kann, so daß unserem Vaterlande noch lange hinaus dieser Vorzug eigenthümlich bleiben wird.

Lassen wir uns indes nicht blenden und vergessen wir nicht, daß die industriellen Insulaner auch sehr viele Surrogate in Stoffen und Zeugen, für die feineren Tuche erfunden haben und noch täglich erfinden, und richten wir lieber unsere Forderungen so mäßig ein, daß diese bedeutenden Konkurrenten noch immer an unsern Märkte gefestigt bleiben. Wie es in den letzten zwei Jahren geschah, konnten weder ausländische, noch inländische Fabrikanten ihre Rechnung finden. Sollten sich jedoch die Preise auf die Basis von 1843 stellen, oder sollte, wie die Gemäßigteren meinen, eine Preisreduktion von 12—15 Rthlr. pr. Ctr. eintreten, so dürften wir gewiß ein sehr lebhaftes Geschäft im bevorstehenden Markte haben.

Actien-Course.

Table with 2 columns: Aktienname and Course. Includes entries like 'Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 110 bez.', 'Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106 1/2 u. 1/2 bez. u. Gld.', 'Niederschles. Märk. p. C. 97 etw. bez. u. Gld.', etc.

Breslauer Getreidepreise vom 30. April.

Table with 4 columns: Getreideart, Beste Sorte, Mittelsorte, Geringe Sorte. Includes entries like 'Weizen, weißer 80 Sgr. 70 Sgr. 55 Sgr.', 'Weizen, gelber 78 " 68 " 52 1/2 "', 'Roggen 60 " 57 1/2 " 55 "', etc.

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Hospitale für alte hilflose Dienstboten bewilligte jährliche Hauscollekte wird abermals im Monat Mai dieses Jahres eingesammelt werden. In dem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, verbinden wir damit an Breslau's wohlthätig gestante Einwohnerschaft die angelegentlichste Bitte: das fernere Gedeihen dieser so wohlthätigen, aber auch immer noch bedürftigen Anstalt, durch recht reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen, damit uns recht bald die Mittel geboten werden, dem täglich sich mehrenden Andränge hilfbedürftiger Bewerber entsprechen und die Zahl der Inquilinen der Anstalt vermehren zu können. Breslau den 20. April 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

An die Mitglieder der städtischen Ressource.

Von heute ab finden die Zusammenkünfte nicht mehr im bisherigen Lokal, sondern im hiesigen Schieß-Nachmittags von 5 Uhr ab. Die erste Versammlung im Schießwerder ist auf Dienstag den 5. Mai festgesetzt. Der Eintritt in den Garten und Zelt ist an diesen Nachmittagen von 2 Uhr ab nur den Mitgliedern und den Auswärtswohnenden, welche als Gäste eingeführt werden, gestattet, doch werden den bisherigen Stammgästen des Wirthes und der Peltafelgesellschaft Eintrittskarten für den Garten gegeben werden. An den übrigen Tagen bleibt das gediente neue Zelt auch für das größere Publicum geöffnet. Ueber Concerte, welche an Gesellschaftstagen der Ressource ausgeführt werden sollen, so wie über Einführung von Familien der Mitglieder wird durch die Zeitungen näheres mitgetheilt werden. Breslau den 28. April 1846. Der Vorstand.

Schiffberg, im Großherzogthum Posen, 28. April. Bis jetzt hat sich unser Kreis in keiner Beziehung an den jüngsten Unruhen betheiliget, was um so erfreulicher ist, als die bei weitem größere Zahl der Einwohner polnischer Abkunft ist. Aber nun scheint sich auch bei uns der soziale Horizont trüben zu wollen. Es ist in diesen Tagen hier eine Verschwörung ganz eigener Art entdeckt worden. Die evangelischen Schüler unserer Stadtschule, welche eine Simultananstalt ist, haben sich nämlich, knieend an den Stufen der evangelischen Kirche, durch einen Eid in optima forma verbunden, mit den Katholiken keine Gemeinschaft haben zu wollen. Wird dies von katholischen Kindern geschehen, so würde man daraus wahrscheinlich viel Aufhebens gemacht haben. Auffallend ist es, daß sich dabei die Söhne unserer ersten Kommunalbeamten als Rädelsführer betheiliget haben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. April. — Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, die Regierungsräthe Rind und v. Schierstedt zu Ober-Regierungs-Räthen bei den Provinzial-Steuer-Direktoren resp. in Mogdeburg und in Köln, und den bisherigen Ober-Steuer-Inspektor Ober-Landesgerichts-Assessor Döber, zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Se. Majestät der Königs haben Allernädigst geruht, dem pensionirten General-Konstul Theremin zu Neuenburg die Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg königl. Hoheit ihm verliehenen Ehren-Kleinodenzes des Haus- und Verdienst-Ordens Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu gestatten.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der neunten Division, v. Brandenstein, ist nach Stogau und der Präsident des Handelsamtes, v. Könne, nach Leipzig abgereist.

Die Ziehung der 4ten Klasse 93ter königl. Klassen-Lotterie wird den 7. Mai d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungs-Saal des LotteriehauseS ihren Anfang nehmen.

Berlin, 29. April. — Wegen des plötzlichen Ablebens der Amme des Erbprinzen von Baiern dürften wohl dessen erlauchter Eltern, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern, früher, als es in deren Absicht lag, die Rückreise nach München antreten. — Man will in der neuesten Zeit wahrgenommen haben, daß beim Avancement unserer Artillerie-Offiziere die Adligen auch mehr, denn sonst, den Bürgerlichen den Rang streitig zu machen anfangen. Es möchte dies aber nicht etwa eine Bevorzugung der Aristokratie, als vielmehr ein erfreulicher Beweis sein, daß die Adligen jetzt ebenfalls mit günstigem Erfolge ernste Studien machen, welche unser ausgezeichnetes Artillerie-Wesen von jeder erheischt hat. Der hochsel. Prinz August hat mit seinen vielfältig tiefen Kenntnissen und als höchst leutseltiger Mann ohne alle Vorurtheile die preuß. Artillerie auf eine so hohe Stufe gebracht, daß selbige andern Nationen jetzt zum Muster dient. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Behörde, auch hier ein selbstständiges Organ für die Presse zu schaffen, da weder die Allg. Preuß., noch die Literarische Zeitung dafür ausreichen, und der Rhein. Beob., sowie die Zeitung für Preußen im Publ. wenig Leser finden. Die Leitung einer solchen Ztg. soll d. Geh. Reg.-Rath Dr. Brüggemann anvertraut werden. — Man zweifelt hier sehr, ob die russ. Kaiserin auf ihrer Rückreise aus Italien Berlin berühren werde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die hohe Fr. u. den künftigen Weg nach ihrer Heimath über Schlessien nehmen und daselbst sich nur kurze Ruhe vergönnen wird. Dem zufolge dürfte sich wohl auch der König mit unsern Prinzen zu dieser Zeit nach Schlessien begeben, um die kaiserliche Schwester auf heimlichem Boden zu begrüßen. — Das hiesige jüdische Knaben-Waisenhaus hat sich einer wachsenden Theilnahme zu erfreuen. Unter seinen zahlreichen Wohlthätern befindet sich auch die Frau Prinzessin von Preußen. — Auf wiederholten Wunsch Sr. Majestät des Königs hat sich der Geh. Staatsminister und Minister des königl. Hauses, Fürst zu Sayn und Wittgenstein, bestimmen lassen, sein Portefeuille das er seines hohen Alters wegen niederzulegen beabsichtigte, ferner noch beizubehalten.

(Brem. Z.) In Sonnenberg, wo eine Anzahl gefangener Polen einen Theil des ZuchthauseS bewohnt, scheint noch immer das eigentliche Rechtsverfahren nicht begonnen zu haben, sondern die Untersuchungscommission mehr politischer Natur zu sein. An der Spitze derselben ist der Polizeidirector Duncker mit. Erforschung der Wahrheit beschäftigt, und wer den Eifer dieses Beamten kennt, wird es erklärlich finden, daß die Verhöre ununterbrochen vom frühesten Morgen bis in die Nacht fortgehen, was allerdings die Gefangenen erschöpfen kann. Neuere Publisten haben häufig schon die viele Stunden hinter einander fortgesetzten Verhöre die Tortur unserer Zeit genannt, mit der man den entschlossenen Charakter zermürden könne. Reisende versichern, daß jetzt die Polen

selbst nichts mehr von diesem verunglückten leichtsinnigen Komplot wissen wollen, den der verständige Theil tief beklagt. Der zweite Band von Biedermann's „Unsere Gegenwart und Zukunft“ enthält über „die Reformbestrebungen und die Untersuchungen auf der Universität Halle unter dem Kuratorium des Hrn. Dr. Pernice“ einen sehr beachtenswerthen Aufsatz, der die auf dieser Universität in den letzten Jahren stattgefundenen und vielfach in den Zeitungen besprochenen Konflikte in ihrem ganzen Umfange und im Zusammenhange darstellt.

Posen, 23. April. (Brem. Z.) Gestern Nachmittag ist auf öffentlicher Straße der Dr. Matecki, Schwager des verhafteten Dr. Likelt, verhaftet worden. Man soll bei ihm an 20,000 Thlr. Geld gefunden haben, welches bestimmt gewesen sei, zur Befreiung der eingezogenen Individuen verwendet zu werden.

Wiesbaden, 25. April. — Die gedruckten Berichte der Versammlung unserer Landesdeputirten geben bis zu der Sitzung vom 21. April. Am 21sten d. M. begründete der Deputirte Hergenbahn seinen Antrag auf Öffentlichkeit der Sitzungen, worauf sich sämtliche 21 Mitglieder mit der nähern Erörterung desselben einverstanden erklärten. Nach Bejahung dieser Frage wurde sofort ein Ausschuss von 7 Mitgliedern zur nähern Berichterstattung ernannt.

München, 24. April. (Magd. Z.) Die General-Armee ist aus allen umliegenden Stationen einberufen und man sieht diese Handhaber der öffentlichen Sicherheit jetzt in noch viel größerer Anzahl als sonst die Stadt durchzieseln. Zahlreiche Anschläge an öffentlichen Gebäuden und die bei keiner Gelegenheit verheilte drohende Stimmung der untern Volksklassen lassen leider aus Anlaß des mit nächster Woche in Wirkfamkeit tretenden erhöhten Biertarifs die Wiederkehr kühner Excesse mit geringer Wahrscheinlichkeit befürchten. Die Regierung selbst täuschte sich über die bevorstehenden kritischen Tage noch keinen Augenblick, daher die Concentrirung ansehnlicher Militairkräfte unter schicklichem Vorwand, und anderweitige mit so viel Energie als Klugheit getroffene Maßregeln. Auch haben die Polizei-Direktion und der Magistrat an die Vorkände der verschiedenen Gewerke bereits die nachdrückliche Weisung ergehen lassen, sämtlichen Meistern bei Vermeidung empfindlicher Strafen aufzugeben, ihre Gesellen und Lehrlinge während der drei ersten Tage des Mai vom Besuche aller öffentlichen Orte und Häuser abzuhalten und sie in ihren Wohnungen zu halten. Dem Präsidenten der diesseitigen Kreisregierung, Staatsrath v. Hörmann, dem das Volk, wie die Erhöhung des Biertarifs, so auch die hohen Preise der übrigen Lebensmittel zur Last legt, sollen die brutalsten Drohbrieife zugegangen sein, ebenso ist verschiedenen, zumal adeligen Brauereien mit Vernichtung ihres Eigenthums gedroht. Unsere Stadt ist zur Zeit in ängstlicher Erwartung der nächstbedürftigen Dinge.

Weimar, 26. April. (D.N.Z.) Vorgelesen wurde der Pfarrer Dr. Bergmann aus Mühlhausen, welcher bei den deutsch-katholischen Gemeinden zu Erfurt, Arnstadt, Mühlhausen und Raumburg als Pfarrer angestellt ist, auch für die hiesigen Deutsch-Katholiken in gleicher Eigenschaft von einer aus dem Oberconsistorial-Präsidenten Puccer und dem geh. Regierungsrath Emminghaus bestehenden Landescomission verpflichtet, und ihm der große Saal der ersten Bürgerschule vorläufig zu den gottesdienstlichen Handlungen bewilligt. — Heute fand der erste Gottesdienst in dem gedachten Locale vor einer Versammlung von ungefähr 7—800 Personen statt. — Die allgemeine Nührung, welche dieser Gottesdienst auf die Versammlung hervorbrachte, steigerte sich, als der Generalsuperintendent Dr. Köhr auftrat und seine Theilnahme ungefähr dahin äußerte: Er habe zwar nicht die Absicht gehabt, heute als Redner aufzutreten, allein jetzt habe er dem Drange nicht widerstehen können, seine Gefühle öffentlich auszudrücken. Der Unterschied zwischen den Protestanten und den Neukatholiken sei jetzt sehr unbedeutend, denn so wie durch Luther alles dasjenige, was im Laufe der Zeiten durch menschliche Sagen in die reine christliche Lehre gekommen, verschwunden, so solle auch jetzt durch die Glaubenslehren der Deutsch-Katholiken dieselbe Wirkung hervorgerufen werden, und so sei denn zu hoffen, daß der Zweck eines reinen christlichen Glaubens nach und nach erreicht werden ic.

Fulda, 26. April. (D.-P.-A.-Z.) Durch Beschluß des künftigen Ministeriums des Innern ist der Gymnasiallehrer Schell zufolge seines Uebertretts zur deutsch-katholischen Sekte von seinem Amte suspendirt worden. Es bleibt jedoch ungewiß, ob das deutsch-katholische Bekenntniß für unverträglich mit der Function eines Lehrers oder Staatsdieners überhaupt gehalten wird, oder ob Schell nur als in der Eigenschaft eines katholischen Religionslehrers am hiesigen Gymnasium angestellt angesehen und ob deshalb sein Uebertret als eine Handlung betrachtet wird, wodurch er freiwillig die Anmöglichkeit herbeigeführt, seinem übernommenen Berufe

